

03.01.1985.0610

Dürnberger, Toni

A

Name Toni Durnberger
 Nom
 Name
 Nome
 Beruf
 Profession
 Profession
 Professione

geb. 1932 F
 Date de naissance
 Date of birth
 Data di nascita
 Anschrift Lofer, Hallenstein 26
 Adresse
 Address
 Indirizzo

Wann begannen Sie mit Bergsteigen?
 Quand avez-vous commencé à faire de la montagne?
 When did you start Climbing mountaineering?
 Quando avete cominciato a rampicare?

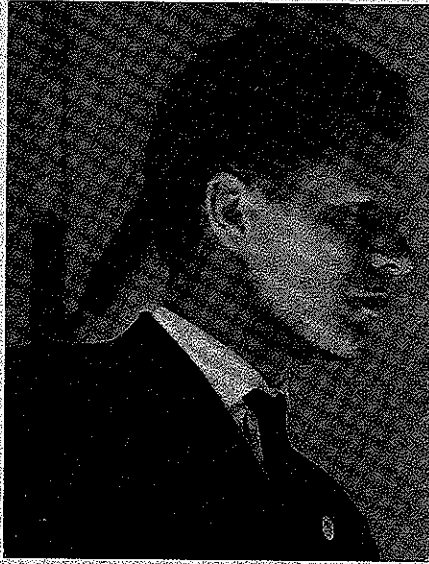
Ihre 10 größten Bergfahrten:
 Les 10 excursions dans les montagnes, les plus importants que vous avez effectués.
 Your 10 most important climbs:
 Le vostre 10 massime scalate.

Berg Montagne Mountain Cima	Anstieg Voie Route Via	Schwierigkeit difficulté difficulty Difficoltà	Gruppe Massif Range Gruppo	Jahr Année Year Anno
Westliche Zinne	Nordwand (Cassin)	VI	Dolomiten	
Gr. Mühlsturzhorn	Dir. Südkante	VI	Reiteralpe	
Montblanc	Peutereygrat	IV	Montblanc	
"	Sentinelle Rouge		"	
Kleine Ochsenhorn	Ostwand		1. Begehung	
Stadelhorn	Westwandriß		"	
Dachstein	Südwand	IV	Solo	
Grandes Jorasses	Überschreitung		Monthlanc	
Aig. Rochefort	Rochefortgrat		"	
Matterhorn			Wallis	

Toni Dürnberger

Wir bringen heute das Porträt eines ausgezeichneten Bergsteigers, der sich als Jungmannschaftsführer der Sektion Lofer große Verdienste erworben hat.

Im Dezember vergangenen Jahres hat er auch die Leitung der Hochtouristengruppe „Land Salzburg“ übernommen und ist nun bestrebt, in den einzelnen Sektionen Salzburgs Hochtouristengruppen ins Leben zu rufen.



Es war im Jahre 1934, als ein zweijähriger Lausbub namens Toni (gebürtig aus St. Martin bei Lofer) nahe einer Almhütte zwischen wiederkäuenden Kühen herumkraxelte. Seine Mutter rumorte indessen als Sennerin in der Milchammer und konnte nicht ahnen, daß besagter Lausbub später einmal statt auf Kuhrücken in Fels und Eis herunklettern würde.

Noch in der Schulzeit war er ein verhältnismäßig schwaches Bürschlein und wurde auf dem langen Schulweg zuweilen recht arg von den Größeren verdroschen.

Dann kam die Zeit, wo er mit dabei war, wenn es galt, das schönste Gamsblüml zu brocken oder die Steinfedern aus dem Geschróff zu holen. Dabei mußte er einmal unter dem Gelächter der Älteren mit dem Strick aus seiner mißlichen Lage befreit werden. Sie überhäufte ihn mit Ratschlägen und Warnungen und leisem Spott. Er aber dachte bloß: Na, wartet nur!...

Als die Wirrnisse der Kriegszeit vorüber waren, gab es für mich junges Bürschlein viel zurückgebliebenes Gut auf seine Verwendbarkeit hin zu untersuchen. Vor allem die Bergseile, die unsere Bauern nun als Heustricke an den Wagenleitern hängen hatten, weckten mein Interesse. Und im Sommer nach der Heuarbeit war es dann soweit, daß ich mir so einen Heustrick mit Kennfaden auslieh und mit einem Kameraden, der angeblich schon sehr bergerfahren war, loszog. Als Ziel wählten wir einen Gipfel in den Reiter Steinbergen ohne Normalweg — den Kleinen Bruder. Wenn ich heute daran zurückdenke, war es ein echtes Abenteuer, denn außer unserer Begeisterung und viel Glück hatten wir nichts an Können oder Wissen aufzuweisen. Hinauf — das ging ja noch einigermaßen. Aber runter? — Die Bergerfahrung meines Kameraden bestand aus nicht viel mehr als aus der Kenntnis des Weberknotens und der Feststellung, daß wir den Strick beim Absteigen doppelt nehmen müßten, damit wir ihn abziehen könnten. Nach langem Hin und Her fanden wir Abseilhaken, und an beiden Händen festhaltend, rutschten wir am Seil tiefer. Manchmal war die Angst sehr groß

und die Hitze in den Fingern arg heiß... Kurz vor Mitternacht landeten wir vor dem hellerleuchteten Elternhaus, wo mich eine gehörige Standpredigt nebst Ohrfeigen erwartete, ehe ich müde und zerschlagen ins Bett fiel.

Fürs erste hatte ich genug...

Aber trotz Standpredigt und Spottreden hatte sich unsere Tour herumgesprochen, und nun lernte ich einen ernsthaften Kletterer kennen: Hans Herbst.

Er nahm mich „an die Leine“, und nach einigen Touren in den Loferer und Reiter Steinbergen ging es in den Wilden Kaiser. Es begann mit den üblichen Anfangstouren: Kopftörlgrat, Christaturm-Südkante, Dülfer-West, Fleischbank-Ost, Bauernpredigtstuhl-West. Dann war der Bann gebrochen, und es zog mich in die Ferne. Die Dolomiten lockten: Drei Zinnen, die Kleine Zinne-Nordwestkante, Große Zinne-Nordwand, Westliche Zinne-Nordwand (Cassin-Route). Danach kamen Neufahrten in heimatischen Gefilden mit den Kameraden Herbst, Schmiderer, Fuchs, Hagen usw.: Alpa-Nordwand, Kleiner Bruder-Nordwand, Kleine Ochsenhorn-Ostwand, Gföllhörndl-Südverschneidung, Stadelhorn-Westwandriß usw.

Zwischendurch gab es Alleinfahrten: Windlochkopf-Ostwand, Dachstein-Südwand, gesamter Hocheisgrat. Auch im Winter gaben mich die Berge nicht frei: erste Begehung Kleiner Bruder-Nordkamin, Laimbichhorngrat, und erste Winterbegehung des gesamten Hocheisgrates.

Die Westalpen locken: Bernina, Eiger, Monte Rosa, Matterhorn, Mont Blanc, Grand Jorasses-Überschreitung, Diable-Grat, Rochefortgrat-Längsüberschreitung, Sentinelle Rouge und Peuterey-Grat auf den Mont Blanc.

Beim Abstieg von der Vallot-Hütte lernte ich die bekannte Salzburger Bergsteigerin Helma Schimke und Rudolf Bardodej kennen. Beim gemeinsamen Abstieg über den Dome de Gouté erzählte uns Bardodej von seiner Expedition. Und während wir andächtig lauschten, nahte das Unheil. Er sagte: „Auf dem Eis fühle ich mich am wohlsten!“, blieb plötzlich stehen und schaukelte so merkwürdig hin und her. Verdutzt sahen wir ihn an und entdeckten sogleich „das Unheil“: ein Steigeisenzacken hing in seiner Knickerbocker und

wollte nicht mehr heraus. Er kippte vornüber und schoß bäuchlings nach abwärts in ein Weichschneefeld, wo er zu guter Letzt steckenblieb. Unser Gelächter, in das er einstimmte, war laut und herzlich...

Über die Dolomiten ging es heimwärts. Wir durchstiegen die Fernmann-Verschneidung auf die Guglia di Brenta, Crozzon-Nordkante, und schwangen uns danach aufs Fahrrad, Richtung Heimat.

Nach diesen schönen Sommerfahrten kam 1954 ein Winterbesteigungsversuch des Eiger mit Hans Wörndl, der aber im Neuschnee steckenblieb.

Während wir zu Hause das Besserwerden des Wetters abwarteten, kam für mich ein jähes Ende. Bei einem Torlauf stieß ich mir eine Torlaufstange so wuchtig in den Oberschenkel, daß sie bis zur hinteren Magenwand eingetrieben wurde. Mit schweren Darmverletzungen wurde ich ins Spital gebracht. Es begann eine böse Zeit! Sehr langsam erholte ich mich und begann im Laufe des Sommers wieder mit Bergwanderungen. Anfangs waren es leichtere Touren — Kleiner Bruder, mein Hausberg —, danach Häuselhorn-Südwand, Hundstod-Westwand, Watzmann-Ostwand. Obwohl es gesundheitlich wieder einigermaßen ging, mußte ich vorsichtig sein und kurztreten.

Und wie das in einem gewissen Alter so ist: plötzlich hatte sich als Tourengefährte ein Mädchen eingeschlichen. Es sollte meine Gefährtin fürs Leben werden...

Mit „zunehmendem Alter“ begann ich mich nun auf klassische Fahrten einzustellen, die entweder durch Länge oder zügige Freiklettereien in Fels und Eis gekennzeichnet sind.

Direkte Mühlsturzkante, Rothorn-Nordgrat, Eiskögele-Nordwand usw. Manchmal ging auch meine Frau mit auf Tour: Watzmann-Ost, Kleine Watzmann-Westwand. Und sogar unsere kleine Tochter durfte mit. Wir hörten dann auf den Hüttenwegen mancherlei anregende Dialoge anderer Bergwanderer. Die einen nannten uns verantwortungslos.

„Sogar Kinder schleppen sie auf Traggestellen mit!“

Die anderen fanden unseren Familienbetrieb prima.

„Da braucht nicht immer eins zu Hause bleiben, und dem Kind tut die frische Luft auch gut!“

In weiterer Folge führten mich meine Bergwege vom Vesuv bis zum Mont Blanc und weiter zu den Pyrenäen und in die Picos de Europe nach Spanien. Und dann

ging ein ganz großer Wunschtraum in Erfüllung. Ich startete mit einer Expedition nach Grönland, in die Arktis.

Heimfahrt aus der Arktis

Tuck-tuck-tuck... Einförmig und monoton singt der Schiffsmotor sein Lied, während wir, regenvermummte Gestalten, an Bord des kleinen Schiffsdampfers stehen.

Tsch-klatsch-tsch-klatsch fegen kleine Brecher über Bord und klatschen an die Kajütenwand, hinter der das Steuerruder mit dem Steueremann verborgen ist. In unmittelbarer Nähe schaukeln, in kaltes, bläuliches Licht gehüllt, einige Eisberge vorüber. Still und majestätisch gleiten sie vorüber, voll erregender Gefahr. Langsam taucht die tiefstehende Sonne die umliegenden Berge in ein fahles Rot, während wir auf dem Fjordmeer dahinfahren.

Ganz rückwärts im Fjord können wir auf einsamen Bergspitzen noch ein paar Steinmänner erkennen. Vor Tagen standen wir dort droben inmitten unberührter Urwelt am Rande des Inlandeises. Rechts die steile, markante Sermilikspitze und etwas davor ein steiler Grat, der zu einem schönen Felsgipfel führt. Dort stand ich vor vier Tagen ganz allein droben.

Die Kameraden hatten etwas von „schwer und schwierig“ gemurmelt, ich aber wollte doch wenigstens einen Versuch wagen und meinem Grundsatz: „Zuerst anschauen und probieren!“ nicht untreu werden. So stieg ich allmählich höher und und höher. Wandstufe um Wandstufe löste sich auf. 1200 Meter war ich nun hoch-

gekommen und am späten Nachmittag trennte mich nur mehr eine Wandstufe von 60 Metern vom Gipfel.

Als Alleingänger empfindet man ein Bergerlebnis besonders stark. Ich stand auf dem Gipfel und dachte an meine Lieben daheim, an meine Mutter und alle, durch deren Mithilfe ich mein bergsteigerisches Können entfalten durfte... Aber noch war der Abstieg vor mir. Teils abseilend, teils kletternd, kam ich wieder hinunter ins Kar. Weiter ging es. Mein Eßvorrat reichte noch eine Weile, auch ein kaltes Biwak in einer Felscharte ging vorüber und ich bestieg noch vier Gipfel. Endlich erreichte ich einen Seitengletscher, über den ich zu einem unserer Proviantlager und dann zum Hauptlager selbst zurückkehrte. Bizarre Serakzonen säumten meinen Weg ins Lager...

Das alles sind jetzt nur mehr Erinnerungen — aber schöne Erinnerungen fürs ganze Leben.

Tsch-klatsch-tsch-klatsch. — Nicht mehr träumen! — Ich ducke mich schnell hinter die kleine Bordwand des schaukelnden Schiffes. Der Brecher fegt über mich hinweg. Er möchte wohl gerne alle meine Erinnerungen auslöschen und hinwegschwemmen. Aber das gelingt ihm nicht. Ich trage Erlebnisse in mir, die ich niemals vergessen werde... Toni Dürnberger

Die Alpenvereinsjugend entbietet, hoch erfreut über die großen Erfolge ihrer Mitglieder bei der IX. Winterolympiade, dem Vorstand und allen Mitgliedsorganisationen des Österr. Bundesjugendringes in Erwartung baldiger günstiger Erledigung ihres Aufnahmeansuchens herzliche Bergsteigergrüße.

Bundesjugendführer Dr. Lechner
die Jungmädels Christl Haas und Traudl Hecher
die Jugendführer Pepi Stiegler und Reinhold Durnthaler

Telegramm aufgegeben am 18. 2. 1964